



BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN  
in der Bezirksvertretung Elberfeld  
c/o. Klaus Lüdemann  
Marienstr. 87  
42105 Wuppertal  
Tel. 0202/314816p  
E-Mail klausluedemann@wtal.de

16.3.2008

An den Bezirksvorsteher, Herrn Vitenius,  
über Bezirksverwaltungstelle Elberfeld  
per E-Mail

**Antrag zur Sitzung der Bezirksvertretung am 2.4.2008 :  
Benennung einer Treppe nach der Familie Gerszt**

Sehr geehrter Herr Vitenius,  
die Fraktion von BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN beantragt für die Sitzung am 2.4.2008, die  
Bezirksvertretung möge beschließen :

Die Treppe zwischen der Plateniusstrasse und der Reiterstrasse wird benannt und erhält  
den Namen

- **Gerszt-Treppe** -

**Begründung :**

Das jüdische Ehepaar Rita und Izchock Gerszt lebte in der Reiterstrasse 3. Sie organisier-  
ten sich zunächst im jüdischen Arbeiter-Kultur Verein an der Klotzbahn. Dort traf sich der  
Teil der (ost)jüdischen Community, die Lohnschneider und kleinen Selbstständigen aus  
dem Umkreis des Textil-Zentrums in der Hofaue, die sich der organisierten Arbeiterbewe-  
gung zugehörig fühlten.

Izchock Gerszt wurde 1936 von der GESTAPO in Wuppertal verhaftet, Rita Gerszt 1941 in  
Belgien. Rita und Izchock Gerszt kamen im 2. Weltkrieg in KZ Auschwitz bzw. im KZ Ra-  
vensbrück ums Leben.

Ihre Tochter, Stephanie Gerszt-Furman, überlebte den Krieg und lebt heute in den USA. Sie  
ist bereit, im Juni 2008 zum ersten Mal wieder nach Deutschland zu kommen. Geplant ist ei-  
ne kleine Rundreise mit Besuchen in Ravensbrück und Bernburg und natürlich in Wuppertal.

Weitere Informationen über die Geschichte der Familie im Anhang.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Lüdemann

## Anhang

### Rita und Izchock Gerszt Reiterstrasse 3

Innerhalb der KPD in Wuppertal engagierte sich vor 1933 eine Reihe von jüdischen Aktivistinnen. Sie organisierten sich zunächst im jüdischen Arbeiter-Kultur Verein an der Klotzbahn. Dort traf sich der Teil der (ost)jüdischen Community, die Lohnschneider und kleinen Selbstständigen aus dem Umkreis des Textil-Zentrums in der Hofaue, die sich der organisierten Arbeiterbewegung zugehörig fühlten.

Innerhalb dieser relativ kleinen Gruppe gewann die KPD einige Mitglieder: Ewald Maus war der Fraktionsleiter der kommunistischen Gruppe, die u.a. aus Jakob Gilberg, Abraham Berkowitz und Izchock Gerszt bestand.

**Izchock Gerszt**, geboren am 16.10.1901 in Polen, war 1920 nach Deutschland eingewandert und hatte sich mit einer Lohnschneiderei selbstständig gemacht. Er wurde 30. Juni 1936 verhaftet. Durch die Aussagen von Mitgefangenen, insbesondere von Ewald Funke, erfuhr die Gestapo von der Zersetzungsarbeit und von den geheimen Finanzierungen des AM-Apparates. Das OLG quittierte diese Widerstandsleistungen mit hohen Strafen. Gerszt wurde zunächst im Zuchthaus festgehalten, dann in Schutzhaft nach Mauthausen und später nach Auschwitz überstellt. Dort starb er, so die amtliche Bescheinigung, am 13. Januar 1945, nur wenige Tage vor der Befreiung von Auschwitz durch die Rote Armee. Auch seine Frau Rita Gerszt, ebenfalls Mitglied der KPD, und die 1936 acht Monate alte Tochter Stephanie gerieten in die Mühlen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik. Am 30. Juni 1939 verfasste sie ein Gesuch für die Freilassung ihres Ehemanns an den Generalstaatsanwalt in Hamm:

„Ich habe zum 30. 6.1939 meine Ausweisung aus dem deutschen Staatsgebiet erhalten und richte deshalb die flehentliche Bitte an Sie, meinen Mann den letzten Rest seiner Strafe zu erlassen, damit wir zusammen auswandern können und mein Kind den Vater wieder hat

(...) Ich befinde mich in einer ganz verzweifelten Lage, und ich weiß nicht wohin ich mich mit meinem 3jährigen Kindchen ohne meinen Mann wenden könnte. Statt dessen besteht bei einer Freilassung meines Mannes die Möglichkeit von seinen Verwandten in USA die Bürgerschaft zur Einreise nach dort zu erhalten. Hierzu liegt auch beim Amerikanischen Konsulat unter Nr. 3153 der polnischen Quote die Registrierung vor.“

Das Gnadengesuch wurde trotz „guter Führung“ im Zuchthaus Herford abgelehnt: „G. ist staatenloser Jude Er hat noch mehr als 1 Jahr Strafe zu verbüßen.“

Rita Gerszt wurde 1939 für 4 Wochen inhaftiert. Ein Sondergericht in Düsseldorf verurteilte sie am 2. August 1940 wegen Heimtücke und Devisenvergehen zu 4 Monaten Gefängnis. Nach der Haft floh sie mit ihrer Tochter nach Belgien.

Stephanie Gerszt berichtete 2008: „Meine Mutter und ich verliessen Deutschland 1941 mitten in der Nacht und überquerten zu Fuß die deutsch-niederländische Grenze mit Hilfe eines Guides. Nach einem längeren Aufenthalt in den Niederlanden fuhren wir mit dem Zug nach Brüssel, wo die Schwester meiner Mutter, Helen Mandelbaum, in einem kleinen Appartement mit ihrem Ehemann und den beiden Kindern lebte.“

Da auch Belgien von den Deutschen besetzt war und die Verfolgungsmaßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung anliefen, organisierte Rita Gerszt mit Hilfe ihrer Schwester ein sicheres Versteck für sie selbst und ihre Tochter.

Sie wollten sich nur noch von ihren Verwandten und Freunden in Brüssel verabschieden, als die Gestapo zuschlug. Rita Gerszt wurde festgenommen und abgeführt. Im Durcheinander der Razzia konnte das fünfjährige Kind aus der Wohnung laufen. Sie lief lange durch die Straßen von Brüssel und fand dann die Wohnung ihrer Tante wieder. Helen Mandelbaum wandte sich an eine jüdische Hilfsorganisation und fand für Stephanie Gerszt ein Versteck in einem Waisenhaus. Das „Comite de defense des juifs“ versteckte

Stephanie unter falschen Namen in einem Waisenhaus in Forest. Den jüdischen Fluchthilfsorganisationen gelang es in diesen Jahren Tausende von jüdischen Kindern dem Zugriff der Nazimörder zu entziehen. Stephanie Gerszt wurde mit zahlreichen anderen jüdischen Kindern von den Alliierten Armeen 1944 befreit. Bei Kriegsende wurde sie für drei Monate in einem katholischen Kloster und anschließend in einem Waisenhaus untergebracht, das von einer jüdischen Organisation geleitet wurde, die die Einreise der jüdischen Waisenkinder nach Israel vorbereitete. Kurz vor der Abreise nach Israel intervenierte ein Onkel von Stephanie, George Gerszt, der in den USA lebte.

Stephanie Gerszt erhielt die Einreiseerlaubnis in die USA und im Juni 1948 konnte sie in die USA einreisen.

In ihren Wiedergutmachungsantrag vom 10.1.1967 schrieb sie u.a.: „Ich stand als Kind allein und verlassen in Belgien, und ich konnte nur durch die großzügige Hilfe von jüdischen Hilfsorganisationen mein Leben retten.“

Weitere Angaben konnte sie nicht machen, „da mein Erinnerungsvermögen durch die entsetzlichen Erlebnisse in meiner Jugend in einem sehr großen Ausmaße gelitten hat.“

**Rita Gerszt** wurde nach der Verhaftung in Brüssel in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück transportiert. Nach amtlichen Angaben kommt sie am 30.6.1942 im Lager ums Leben. Das Gedenkbuch für die Opfer von Ravensbrück verzeichnet unter dem Namen Rita Gerszt ihren Tod am 29.5.1942 in der T 4 Anstalt Bernburg. Rita Gerszt gehört zu den ca. 1600 Ravensbrücker Häftlingen, die im Vernichtungsprogramm „14 f 13“ mit Kohlenmonoxid vergast und verbrannt wurden.

Nach dem Krieg versuchten ehemalige Häftlinge die Ereignisse zu rekonstruieren: „Von auswärts kamen große Omnibusse, die die Kranken hierher brachten. (...)“

Die Omnibusse fuhren in eine Garage, dort stiegen die Kranken und z.T. auch Gesunden, d.h. politische Gefangene, Angehörige anderer Rassen usw., auch Soldaten des ersten Weltkrieges aus, benutzten einen dafür besonders eingerichteten Eingang, um durch verschiedene Büroräume zu gehen, wo sie registriert wurden, entkleidet, untersucht und mit einem Nummernstempel versehen. Sie mussten dann in die Kellerräume gehen, wo ein besonders eingerichteter Raum bestand, der wie eine Duschanlage aussah. Dieser Raum, in dem etwa 80 bis 100 Personen stehend Platz hatten, wurde dann fest verschlossen. Die zum Tode Ausersehenen warteten vergebens auf das Wasser, stattdessen strömte Gas aus den Brausen. Nach wahrscheinlich qualvollem Kampfe trat der Tod ein. Die Leichen wurden sodann auf einer Schmalspurbahn in den Sezierraum gebracht, in dem 2 Seziertische aufgestellt waren, dann entnahm man den Leichen die gewünschten Teile, insbesondere Gehirne. Die entnommenen Leichenteile wurden in besonderen Gläsern verschickt.

Danach kamen die Leichen dann in den Verbrennungsofen, wo sie auf offenem Rost verbrannt wurden.“

Von den etwa 60 000 Menschen, die dort verbrannt und vergast wurden, konnten 1947 bisher nur 80 Urnen aufgefunden werden, die aber keinen Namen, sondern nur eine Nummer tragen. Die Urnen sind halb gefüllt mit Flugasche, die mit Leichenbrand vermischt sind. Auch für Rita Gerszt gibt es keine Grabstätte.